

Nazis in Spanien

zu den Recherchen:

Seit August 2005 beschäftige ich mit dem Thema Spanien als Fluchtland für Nationalsozialisten, unter besonderer Rücksichtnahme der Rolle von Franco-Spanien als Fluchthelfer bzw. Fluchtland.

Ich habe auf dieser „Reise“ in ein noch dunkles Kapitel der NS-Nachkriegsgeschichte sowohl die einschlägige Fachliteratur (Meding, Klee, Collado Seidl, Quijada, Uki Goñi, Irujo, Ramon Garriga, Ruhl, CEANA, Horae, Spitzzy etc.) genau durchgearbeitet, wie auch Interviews mit letzten Zeitzeugen, Journalisten und einem Großteil der Historiker, die sich mit diesem Thema beschäftigen, geführt und dokumentiert. Ich bin durch Spanien gereist, habe Klöster besucht, war mehrere Male in Deutschland um mit Historikern zu sprechen und bin schließlich in Archive gegangen, um die Resultate meiner Untersuchungen zu überprüfen.

Das Ergebnis dieser Arbeit ließe sich in einem Buch zusammenfassen, was ich aber lieber den Historikern überlasse, die dazu weit besser qualifiziert sind als ich.

Dennoch werde ich versuchen resümierend den Eindruck festzuhalten, den ich von dem Material und den Recherchen gewonnen habe, um daraus abzuleiten, welchen Film ich drehen möchte.

Geht man also davon aus, dass nach dem 2. Weltkrieg vielen Nazis die Flucht gelungen ist, waren es dennoch keine großen Gruppen von Nazikriegsverbrecher, die Spanien ab 1945 überfluteten, sondern meist Einzelpersonen, die mit Hilfe von geheimen Hilfsorganisationen durch das Land geschleust wurden und nach einiger Zeit nach Südamerika entwandten.

Schon Ende des Krieges deutete Franco den Alliierten an, dass er gerne bereit war, die Seiten zu wechseln, wenn man ihm garantieren würde, seine Diktatur nicht anzugreifen. Die USA hatten ihn spätestens ab 1942 durch hinausgezögerte Erdöllieferungen schwer unter Druck gesetzt. Als sich die deutsche Niederlage abzeichnete lenkte er ein. Er war viel zu pragmatisch und opportunistisch, um für die ehemaligen „deutschen Brüder“ den eigenen Kragen aufs Spiel zu setzen.

Nach der deutschen Kapitulation war er im Gegenteil darauf bedacht, Distanz zu halten und zeigte sich anfangs sogar bereit, viele schon während des Krieges in Spanien lebende NSDAP Mitglieder an die Alliierten auszuliefern. Erst der innere Druck seitens der faschistischen Partei und der Militärs zwang ihn jedoch die prominentesten Nazis der AO (Auslandsorganisation) mit Hilfe der Kirche im Land zu verstecken. Dabei trat er aber nur in ganz wenigen Fällen offen als Beschützer auf, gab sich den Alliierten gegenüber meist als williger Kollaborateur, dem es aber einfach nicht gelänge, die gesuchten Personen zu finden.

So konnten sich von den Alliierten gesuchten Figuren wie Johannes Bernhardt, Hans Lazar, Reinhard Spitzky oder die Brüder Lipperheide erfolgreich jahrelang in Spanien verstecken, um sich später entweder definitiv im Lande niederzulassen oder, wenn sie nicht ohnehin durch die jeweiligen Amnestien der 50er Jahre in Österreich oder Deutschland schon straffrei waren, nach Südamerika zu verschwinden.

Von den meist gesuchtesten Kriegsverbrechern kamen zwar viele durch Spanien, aber nachweislich hat sich keiner länger auf der iberischen Halbinsel aufgehalten. So nimmt man an, dass beispielsweise Walter Kutschmann, Josef Mengele wie auch kroatische und rumänische Faschisten über Spanien nach Südamerika gelangt sind.

In Spanien selbst blieben 1945 erst einmal v.a. diejenigen Nazis, die schon während des Krieges im Lande ansässig waren. Ausnahmen bilden hier u.a. belgische und französische Kollaborateure wie Leon Degrelle oder Abel Bonnard, auf die wir später noch zu sprechen kommen.

Entwicklung:

Die Situation der Nationalsozialisten in Spanien durchlief mehrere Phasen:

Waren sie während des Bürgerkriegs und am Anfang des 2. Weltkrieges die herausragenden Persönlichkeiten, die alle ausländischen Empfänger dominierten, wurde es ab 1943 ruhiger um sie. Die SS-Uniformen verschwanden langsam aus den Prachtstraßen und ab 1944 zogen sich die ersten Parteispitzen und Gestapo Offiziere in sicher Landdomizile zurück. Das Klima innerhalb der Deutschen Kolonie veränderte sich im Zuge des Kriegsgeschehens. Die lockere Werbung der Partei um neue Mitglieder in der Zeit von von 1933-40 verwandelte sich am Ende

des Krieges in eine strikte Überwachung der Kolonie seitens der Gestapo. Den Zeitzeugen zufolge wurde damals das Klima des gegenseitigen Misstrauens unerträglich. Beispielsweise wurde die Anfang des Krieges noch locker gehandhabte „Anwesenheitspflicht bei Parteiveranstaltungen“ ab 43 genau kontrolliert. Eine Missachtung konnte schlimme Folgen haben. In jeder Firma hatte die Gestapo ihre Leute. Botschaft, und Kolonie waren von Agenten unterwandert.

Man darf sich die Kolonie, speziell in Madrid, nicht als homogene Gruppe vorstellen, sondern als bunt zusammengewürfelten Haufen, in dem sich, neben ganz normalen und unpolitischen deutschen Angestellten, Berufsdiplomaten und karrieresüchtige Jungnazis eifersüchtig um die Gunst der Politiker und Mächtigen des Gastlandes stritten.

Ab Ende 1944 brach jedoch die Disziplin innerhalb der Kolonie und der Partei endgültig auseinander und jeder versuchte „zu retten, was zu retten war“. Von der so hoch gepriesenen deutschen Disziplin und Ordnung blieb wenig übrig. Innerhalb der Botschaft kam es zu Bestechungen, Raub und Betrug. Zurück blieb eine leere Gesandtschaft und ein unbeschreibliches Chaos.

Nach dem Sieg der Alliierten herrschte zunächst einmal Panik. Parteimitglieder, Gestapo und Wehrmachtsoffiziere versteckten sich in Klöstern oder bei spanischen Familien. Jeder hatte Angst um sein Leben.

Nachdem jedoch bald ersichtlich war, dass die Alliierten keine blutige Rache üben würden, kamen die kleineren Angestellten und Parteimitglieder bald wieder aus den Verstecken hervor.

Bald darauf fertigten die Alliierten Listen mit Nazigrößen an und verlangten ihre Auslieferung. Franco zeigte sich anfangs willig, wusste er doch, dass auch sein Regime Gefahr lief zusammenzubrechen, würden die Alliierten auch nur wirtschaftlichen Druck machen.

Mitte 1945 kamen erste Geflohene, speziell des Vichy-Regimes ins Land. Auf den Druck der Alliierten lieferte Franco Pierre Laval, den Ministerpräsidenten des Vichy-Regimes aus. Die Hinrichtung Lavals im Oktober 1945 in Paris brachte Franco in innenpolitische Bedrängnis, wurde ihm doch von Partei und Militärs vorgeworfen seine „alten Kameraden“ zu verraten. Dies hatte zur Folge, dass andere belgische und französische Kollaborateure wie Abel Bonnard, Rene Lagrou oder León Degrelle der Auslieferung entkamen. Degrelle, Waffen-SS General und Führer der belgischen

Pro-Nazi Bewegung Rex, war 1945 mit einem Flugzeug des norwegischen Faschisten Vidkun Quisling nach Spanien geflüchtet. Speziell geschützt jedoch waren ehemalige Mitglieder der Legion Kondor - Hitlers Luftwaffenkorps, das während des Bürgerkriegs bei dem Sieg der Franco Armee eine entscheidende Rolle spielte – die bei den Militärs und den falangistischen Kreisen immer noch großes Ansehen genossen.

Im Allgemeinen kennzeichnete diese zweite und dritte Phase jedoch ein jäher Abstieg der Position der Deutschen im Lande, bedeutete sie doch immerhin den Wandel des „Herrenmenschen“ zum „Fluchttier.“ Dass dieses „Tier“ schließlich doch nicht erlegt wurde, ist nicht zuletzt der Hilfe - wie ja auch in Österreich und Italien – von Teilen der katholischen Kirche zuzuschreiben.

Die für ehemaligen Nazis unsicheren Jahre 45 bis 48 waren aber nur ein vorübergehender Sturm, der sich mit Beginn des kalten Krieges legte.

Die Lockerung der Situation nützte viele Nazis, um in das endgültig sichere Südamerika zu entkommen, andere, die sich dem Schutz Francos sicher waren, begannen sich eine neue Existenz in Spanien aufzubauen.

Ein besonderes Tätigkeitsfeld waren dabei Bauunternehmen und Waffenhandel. Wohl auf Empfehlung ihrer spanischen Kameraden zog man sich aber aus den von alliierten Spionen überfüllten Metropolen wie Madrid und Barcelona zurück und suchte in den abgelegenen Küstenstädten Südspaniens neue Betätigungsfelder.

Anfang der 50er Jahre flüchtete auch der Wiener SS-Offizier Otto Skorzeny nach Spanien. Er war 1943 bekanntlicher Weise bei der „Befreiung“ Mussolinis dabei gewesen und hatte bei der Niederschlagung des Widerstands um Stauffenberg aktiv mitgewirkt. Skorzeny wurde vor dem amerikanischen Kriegsverbrecher-Tribunal in Dachau ("Dachauer Prozesse") angeklagt und freigesprochen. Einer Bestrafung durch die deutschen Behörden entzog er sich im Juli 1948 durch Flucht aus dem Gefängnis in Darmstadt und tauchte in Spanien unter. Skorzeny war der mutmaßliche Organisator der "Spinne", die NS-Funktionären zur Flucht - zunächst über die "Nordroute", später nach Italien und Spanien und von dort aus über die sogenannte *Rattenlinie* in südamerikanische Länder – verhalf. Anfang 1949 kam er selbst in Argentinien an. 1951 tauchte er wieder in Spanien auf, wo er eine Import-Export-Firma betrieb und zugleich Repräsentant mehrerer bundesdeutscher Firmen war. Später verlegte er sich auf Immobiliengeschäfte an der Costa del

Sol. Mehrere Jahre reiste er ständig zwischen Buenos Aires und Madrid hin und her; Mit dem argentinischen Präsidentenpaar "Evita" und Juan Perón pflegte er engen Kontakt. In Spanien genoss Skorzeny den persönlichen Schutz von Diktator Franco und konnte sich so unbehelligt in Madrid bewegen und gab sogar Interviews. Zu dem führenden Rexisten und belgischen Nazi-Kollaborateur Léon Degrelle pflegte er eine freundschaftliche Beziehung und gründete zusammen mit ihm 1960 den internationalen Neonazi-Zirkel CEDADE (Circulo Espanol de Amigos de Europa).

Ab Anfang der 60er Jahre, nach den jeweiligen Amnestiegesetzen in Deutschland und Österreich fiel jede Vorsicht ab und man zeigte sich wieder in der Öffentlichkeit. Skorzeny wurde zum gern gesehen Kuriosum in der madrilenischen Gesellschaft, Degrelle zum rechtsradikalen Mythos des „Antikommunistischen Widerstandes“. Beide arbeiteten eng zusammen und hielten besonders gute Kontakte zu den in Südamerika versteckten Kriegsverbrechern.

In dieser Zeit wanderten zahlreiche ehemalige Nazis nach Spanien aus, um hier ihre Existenz aufzubauen. Teils aus wirtschaftlichen Überlegungen, v.a. wohl auch aus ideologischen, denn Spanien war zu dieser Zeit das letzte Relikt des europäischen Pronazi-Faschismus (abgesehen von Portugal und Griechenland, die aber nie Verbündete von Hitler waren).

Unter die vielen deutschen Urlauber gemischt, fühlte man sich wohl im faschistischen Franco-Spanien. Häuser wurden gekauft und „deutsche“ Siedlungen entstanden, in denen neben ganz normalen deutschen und österreichischen Urlaubern und Pensionisten, kleine Alt-Nazizirkeln wirkten. Besondere Bedeutung haben hier die Küstenstädte Denia und Marbella.

Anfang der 60er Jahre soll es in Marbella auch zu einem Geheimtreffen von weltweit gesuchten ehemaligen SS Schergen gekommen sein. Geleitet haben sollen dieses Treffen Otto Skorzeny und Leon Degrelle. Das Treffen steht im Zusammenhang mit ODESSA, und wurde von Simon Wiesenthal ja umfangreich beschrieben und kommentiert. (Ob dieses Treffen nun wirklich stattfand oder nicht, in jedem Fall ist Ort und Zeitpunkt bezeichnend für die Rolle Franco-Spaniens zu jener Zeit.)

In jenen Jahren beginnt die eigentliche Bedeutung Spaniens für den Aufbau der europäischen Neonazibewegung. Einerseits fungierte es als Brückenkopf zu den geflüchteten Nazis in Südamerika, andererseits als Rückzugsgebiet für in Europa verurteilte Neonazis.

In Franco-Spanien wurden sie weder verfolgt, noch überwacht. Viele der deutschen und österreichischen Neonazi-Schriften wurden in der Folgezeit hier veröffentlicht und vertrieben.

Spanien war also eine Art „Insel der Seligen“ für die über die demokratische Entwicklung in Westdeutschland und Österreich verbitterten Alt-Nazis und kampfmüden Neonazis.

Hier traf man sich, hier feierte man Hitler-Geburtstage, hier konnte man ganz offen das Dritte Reich bejubeln und die Alliierten beschimpfen. Ein ehemaliger SS-Mann oder Nazi-Funktionär gewesen zu sein, war hier keine Schande. Denn verurteilte die offizielle Franco-Propaganda zwar den Massenmord an den Juden, sympathisierten breite Teile der Franco Anhänger jedoch mit dem NS-Regime und dessen Methoden.

In diesem Klima gegenseitiger Empathie entwickelte sich im Laufe der Zeit ein wohlig warmes Nest für „Ehemalige“, die gerne und oft die warme Sonne der Küsten Spaniens und das „freiheitliche“ Ambiente genossen, in dem man mit freizügiger Unverfrorenheit alten Gewohnheiten freien Lauf lassen konnte.

So ist es nicht verwunderlich, dass Skorzeny und Degrelle in wenigen Jahren zu ungeheurem Reichtum brachten, verwickelt in Grundstückspekulationen und Waffenhandel.

Man darf diesen Freiraum, den Franco-Spanien den Alt- und Neonazis bot, nicht unterschätzen. Gibt es nämlich ein Rückzugsgebiet, so gibt auch die Möglichkeit von dort aus subversiv zu wirken.

Wie groß die Dimension Franco-Spaniens bei der Rekonstruktion nationalsozialistischer Organisationsstrukturen war, kann nur eine historisch-wissenschaftliche Studie ermitteln, dass sie aber eine enorme Rolle spielte, ist unbestreitbar.

Auch noch in Zeiten der Demokratie suchten beispielsweise die von österreichischen Behörden gesuchten Neonazis wie Walter Ochsenberger oder Gerd Honsik* in Spanien Schutz.

* Honsik war bis Oktober 1987 Vorsitzender der "Volksbewegung" ("Ausländer Halt-Bewegung"); 1961 wirft Honsik gemeinsam mit Günther Kümel und Peter Melzer eine Brandbombe und Schmähschriften gegen die italienische Botschaft; Verurteilung zu einer Haftstrafe. Nach jahrelanger Tätigkeit in der rechtsextremen Szene wird er 1992 durch das Bayerische Oberste Landgericht wegen Verbreitung der "Auschwitz-Lüge" (bezugnehmend auf sein Buch "Freispruch für Hitler?") zu zwölf Monaten Haft mit Bewährung verurteilt. Nach einer weiteren Gerichtsverhandlung flüchtet er 1992 nach Spanien. 1993 lehnen die spanischen Behörden einen Asylantrags von ihm ab. 1994 kommt es zu einem Treffen mit dem ebenfalls nach Spanien geflüchteten Alt- und Neonazi Otto Ernst Remer. Seine rechtsextreme Zeitschrift "Halt" erscheint dann längere Zeit in Barcelona, dann mit Postfachadresse Gibraltar, und wird ab 1996 über Tschechien versandt.

Im September 2010 war Honsik zu zwei Jahren unbedingte Haftstrafe nach dem Verbotsgesetz verurteilt worden. Grund waren zwei Bücher ("Schelm und Scheusal" und "Der Juden Drittes Reich") des damals 68-Jährigen. Der Richter rechnete Honsik als erschwerenden Umstand an, dass er den Nazi-Jäger Simon Wiesenthal "massiv verunglimpft" habe. Seit Herbst 2011 ist er wieder auf freiem Fuß, Grund für die vorzeitige Freilassung ist, laut zuständigem Richter sein hohes Alter sowie, dass er in Spanien gut integriert lebt ...